

FRAUENNOTRUF

MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA
SEXUALISIERTE GEWALT

Unterstützungsarbeit im Frauennotruf Mainz 2016

Frauennotruf Mainz e.V.
Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt

Kaiserstraße 59-61 // 55116 Mainz
TEL 0631 - 22 12 13
E-MAIL info@frauennotruf-mainz.de
WEB www.frauennotruf-mainz.de



Finanzierung und Mitgliedschaften

Die Arbeit des Frauennotrufs Mainz wird finanziert durch

- das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz RLP
- den Landkreis Mainz-Bingen
- die Stadt Mainz
- die Gemeinde Budenheim
- die Stadt Bingen
- die Stadt Ingelheim
- die Verbandsgemeinden Nieder-Olm und Heidesheim
- Bußgelder
- projektbezogene Fördermittel zur Durchführung von Einzelveranstaltungen
- Spenden

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlichst für Ihr Engagement.

Seit 1991 unterstützt der **Förderverein Frauennotruf Mainz e.V.** die Arbeit der Mainzer Fachstelle – ideell und finanziell. Herzlichen Dank an alle Vereinsmitglieder und Vorstandsfrauen!

Der Frauennotruf Mainz e.V. ist Mitglied:



**Landesarbeitsgemeinschaft
der autonomen Frauennotrufe RLP**



Heinrich-Böll-Stiftung RLP

Landesarbeitsgemeinschaft

anderes Lernen



Rheinland-Pfälzisches Interventionsprojekt
gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen
(RIGG)

Die Onlineberatung wird gefördert durch die



Mainz im Juli 2017

Herausgeberin:

Frauennotruf Mainz e.V. - Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz

Tel.: 06131 / 221213 - e-mail: info@frauennotruf-mainz.de - www.frauennotruf-mainz.de

Übersicht über die Arbeitsbereiche

Die Arbeit des Frauennotruf Mainz e.V. – Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt setzt sich aus mehreren Bausteinen und Tätigkeitsbereichen zusammen. Ziel ist, auf unterschiedlichen Ebenen Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu bekämpfen und die Situation von (gewaltbetroffenen) Frauen und Mädchen zu verbessern.

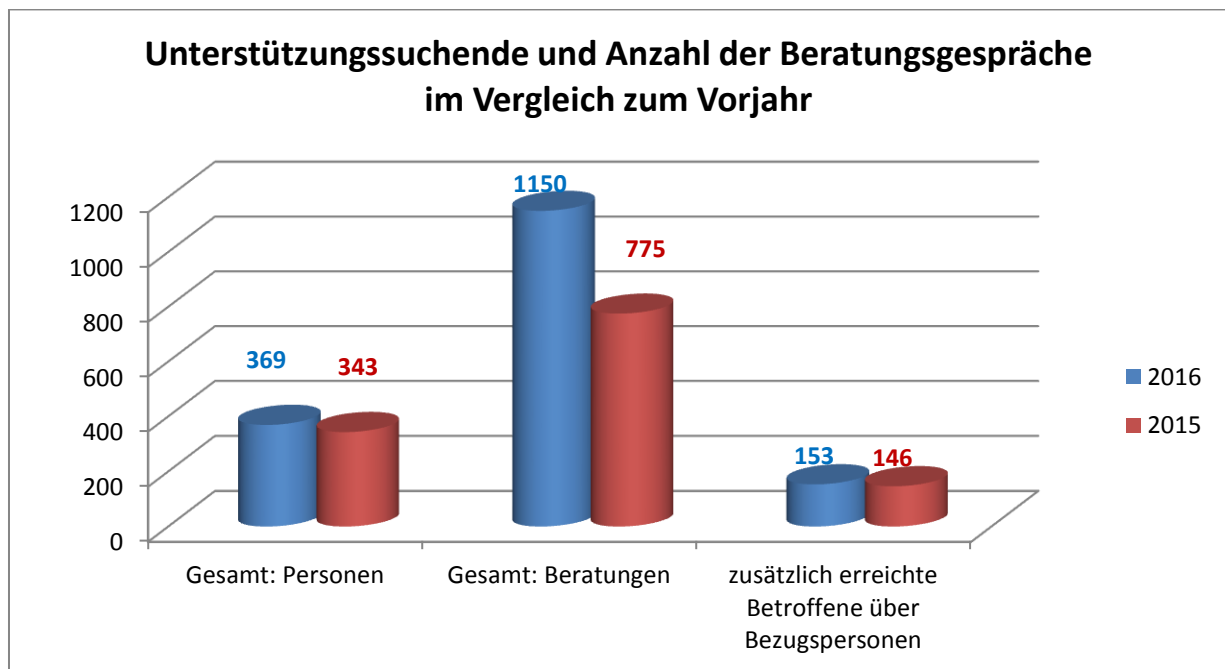
Prävention <ul style="list-style-type: none">➤ Öffentlichkeits- und Pressearbeit: Pressemeldungen Pressegespräche Interviews Infostände➤ Vorträge / Informationsveranstaltungen➤ Fortbildungen➤ Arbeit mit jugendlichen Mädchen und Jungen	Unterstützung <ul style="list-style-type: none">➤ Krisenintervention➤ Beratung, Information, Begleitung, Weitervermittlung betroffener Frauen und Mädchen➤ Beratung, Information und Weitervermittlung von Bezugspersonen➤ Teamberatung➤ Entlastungsberatung
Vernetzung & Kooperation <ul style="list-style-type: none">➤ Mitarbeit in Arbeitskreisen und politischen Gremien➤ Beratungsbezogene Zusammenarbeit➤ Einzelkooperationen	Politische Arbeit <ul style="list-style-type: none">➤ Stellungnahmen➤ Vernetzung mit politisch Verantwortlichen➤ Frauenpolitische Aktionen
Finanzierung <ul style="list-style-type: none">➤ Anträge zur Grundsicherung➤ Projektanträge➤ Bußgelder➤ Spendenaufrufe	Qualitätssicherung <ul style="list-style-type: none">➤ Externe und kollegiale Supervision➤ Fortbildungen➤ Statistische Erhebungen

Unterstützungsarbeit 2016 in Zahlen

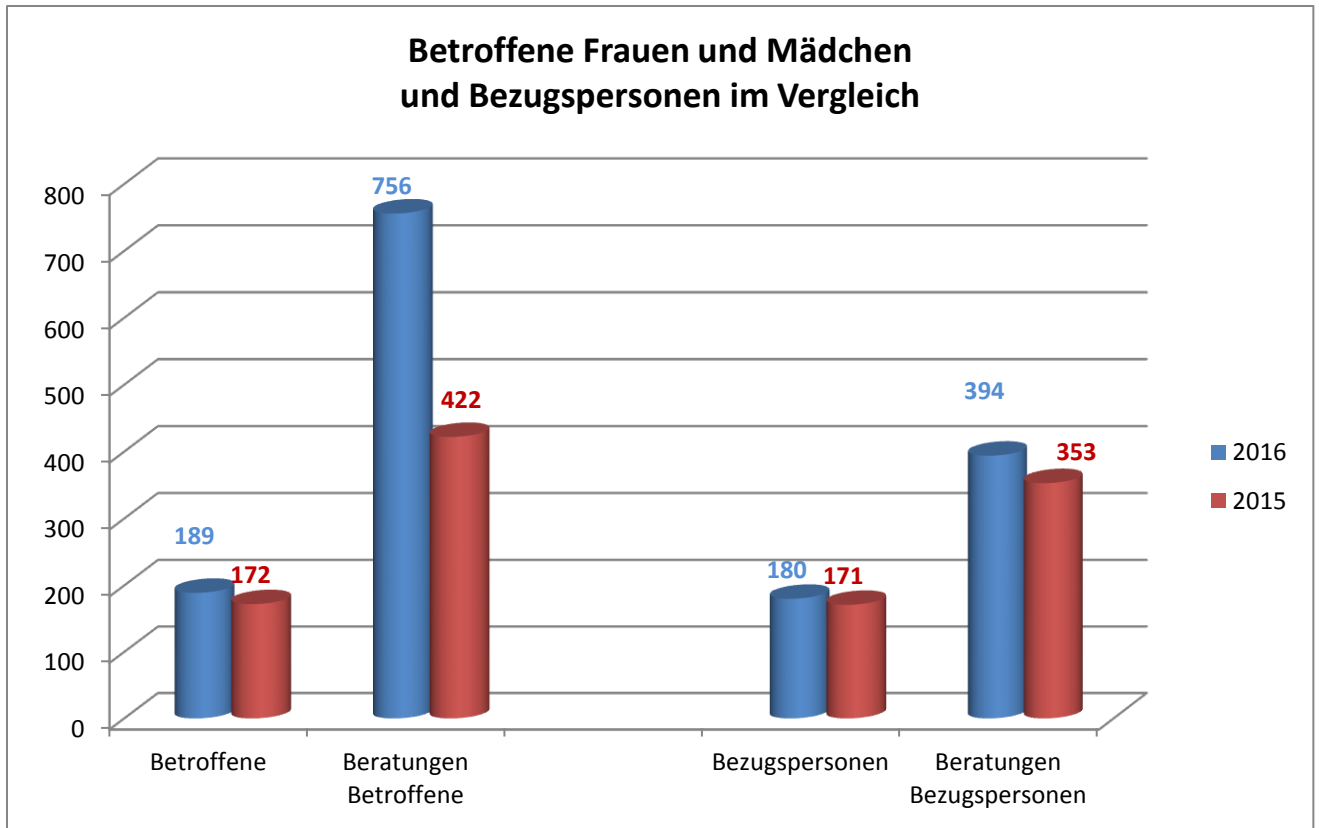
Das Unterstützungsangebot des Frauennotrufs als ein wichtiger Baustein ist ein niederschwelliges Angebot, das Betroffenen und Bezugspersonen unbürokratisch zur Verfügung steht. Durch die Möglichkeit, auf Wunsch auch anonym zu bleiben, ist die Hemmschwelle niedrig und eröffnet insbesondere betroffenen Frauen und Mädchen aber auch Bezugspersonen die Chance, sich Unterstützung zu suchen. Auch die unterschiedlichen Zugangswege erleichtern den Zugang zur Beratung: die Kontaktaufnahme kann sowohl telefonisch als auch schriftlich per E-Mail oder über die Onlineberatung erfolgen. Auf Wunsch kann zum Erstgespräch eine Vertrauensperson als Begleitung mitkommen.

Die Beratungen sind sehr umfassend: neben Kriseninterventionen, Erarbeitung von Schutzmaßnahmen und Stabilisierung werden beispielsweise auch Fragen zu Therapie, rechtlichen Wegen und finanziellen Hilfen besprochen, Informationen zu weiterführenden Hilfen gegeben.

Die Unterstützungsarbeit umfasst Kriseninterventionen, Beratung, Information, Begleitung, Weitervermittlung betroffener Frauen und Mädchen und von Bezugspersonen, Team- und Entlastungsberatungen.



Zusätzlich zu der Beratung von Einzelpersonen fanden 8 Teambesprechungen statt, in deren Mittelpunkt Fallbesprechungen standen sowie 10 Begleitungen, beispielsweise zu Gerichtsverhandlungen.



Die Anzahl der Beratungen ist um 375 Gespräche gestiegen. Dies ist auf den gestiegenen Unterstützungsbedarf der Betroffenen zurückzuführen. Die Erkenntnis, dass die erlittene Gewalt kein Einzelschicksal darstellt, wird insbesondere in der Notrufberatung deutlich und kann Betroffene von einer (Mit-) Verantwortung an der Tat entlasten.

Zunehmend wenden sich Frauen an die Fachstelle, bei denen eine Weitervermittlung erschwert oder nicht möglich ist. Dies betrifft insbesondere Frauen mit einer Komplex-Traumatisierung und Frauen mit Beeinträchtigungen. Während der längerfristigen Beratung kommt es auch immer wieder zu Krisen, die eine engmaschige Unterstützung erfordern.

Ergänzendes Hilfesystem – Fonds Sexueller Missbrauch

Betroffene von sexuellem Missbrauch können beim Fonds Sexueller Missbrauch Anträge auf Sachleistungen stellen, um die bestehenden Folgen der Gewalterfahrung zu verbessern. Dabei besteht die Möglichkeit, nicht nur originär therapeutische Leistungen zu beantragen, sondern ganz individuelle Maßnahmen, die auf die Situation der AntragstellerInnen passen.

Eine Begleitung und Beratung bei der Antragsstellung hat sich als sehr sinnvoll und notwendig erwiesen, da die Beschäftigung mit dem Erlebten und den Folgen – bei aller Niedrigschwelligkeit der Antragsformulare – sehr belastend ist.

Im Berichtsjahr haben 55 Personen eine Antragsberatung in Anspruch genommen. Nicht alle entschieden sich im Anschluss dafür, einen Antrag zu stellen.

Begrenzt auf das Thema Antragsstellung können sich auch betroffene Männer an den Frauennotruf wenden. 2016 wurden 9 betroffene Männer / Jungen beraten.

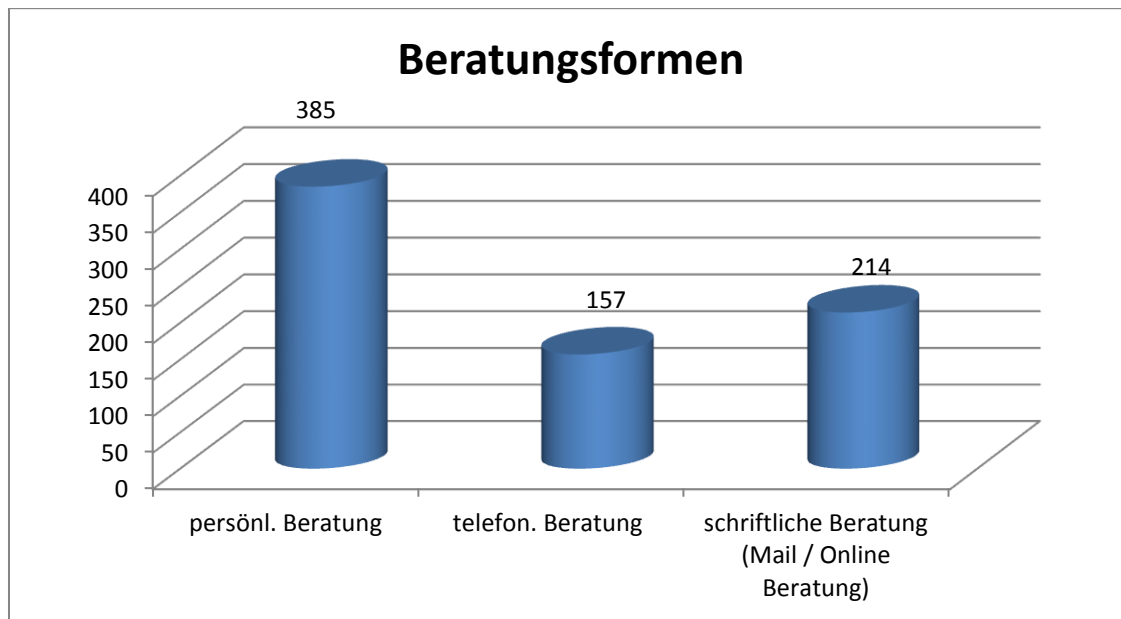
Entlastungsberatung

„Eigentlich komme ich gut mit dem Thema zurecht, aber diesmal...“

Dass die berufliche Beschäftigung mit den Themenbereichen „Sexualisierte Gewalt“ und/ oder „Sexueller Missbrauch an Kindern“ und/ oder „Gewaltdarstellungen im Internet“ gesundheitliche Auswirkungen auf Frauen und Männer in verschiedenen Berufsfeldern hat, ist lange bekannt, aber nur wenig erforscht: Die (regelmäßige) Konfrontation mit belastenden Themen, traumatisierten Menschen, verletzendem Bildmaterial o.ä. gefährdet insbesondere engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Berufsgruppen, ein Stress- oder ein Burn-out-Syndrom zu entwickeln oder gar eine sog. Sekundär-Traumatisierung zu erleiden.

Der Frauennotruf bietet sog. „Entlastungsgespräche“ zur eigenen „Psycho-Hygiene“, bei denen nicht die Themen der Betroffenen oder Fallbearbeitung im Mittelpunkt stehen, sondern explizit die der hilfesuchenden (Bezugs-) Person. Die Gespräche finden für bestimmte Einrichtungen oder Berufsgruppen auch präventiv statt. Dann wird beispielsweise im Vorfeld psycho-educativ erklärt, welche Gefahren bestehen und Möglichkeiten aufgezeigt, damit adäquat umzugehen. Für Hilfesuchende ist das Angebot kostenfrei. Für Einrichtungen, die Entlastungsberatung installieren möchten kostenpflichtig.

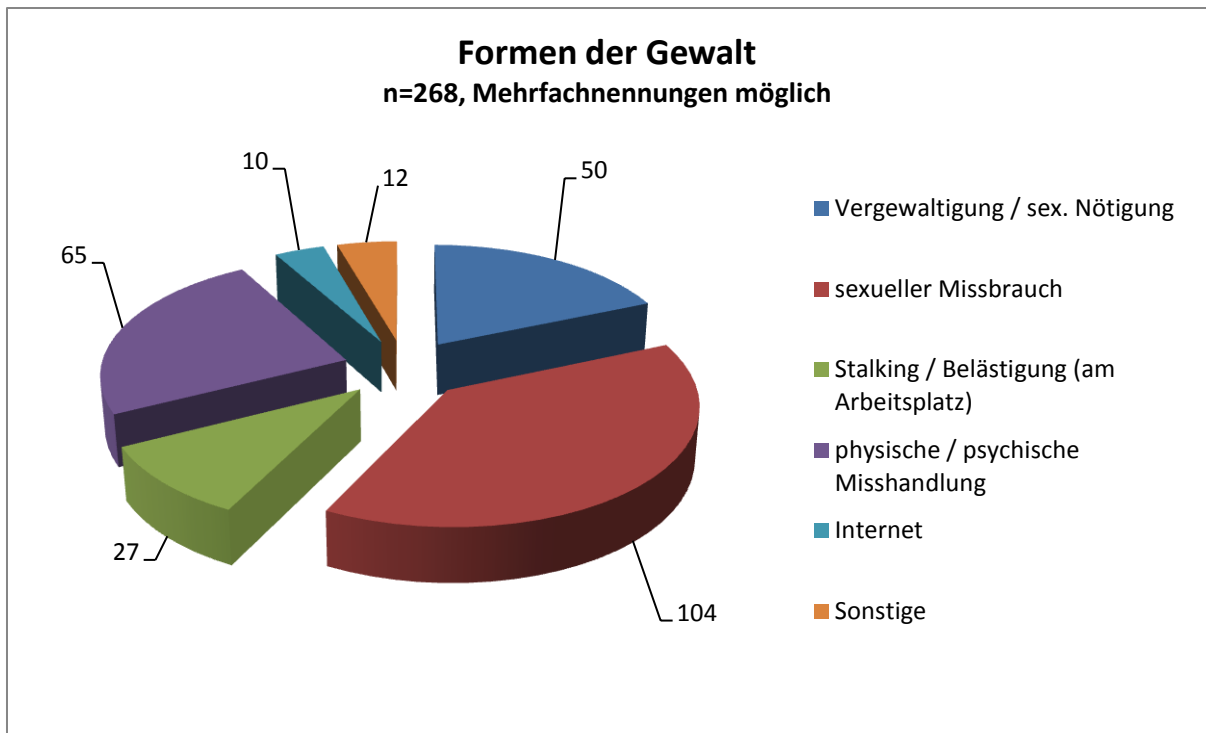
Gewaltbetroffene Frauen und Mädchen



Gut die Hälfte der Beratungsgespräche (51%) erfolgte persönlich als face-to-face Beratung. Aus unterschiedlichen Gründen, insbesondere bei stark eingeschränkter Mobilität, wurden davon **10 persönliche Beratungen aufsuchend durchgeführt**.

Onlineberatung

Im Mai startete mit großer Medienpräsenz die Onlineberatung „Schreiben statt Schweigen“. Fast ausschließlich betroffene Mädchen und Frauen nutzten das anonyme und vertrauliche Beratungsportal. Besonders erfreulich aus Sicht der Frauennotruf-Mitarbeiterinnen: Viele haben nach den Online-Kontakten auch das persönliche Beratungsangebot genutzt. Andere suchten und blieben bei der garantierten Anonymität. Hier wurde deutlich: Das niedrigschwellige Angebot erleichtert nicht nur die Kontaktaufnahme sondern füllt auch eine Beratungslücke. Betroffene, die sich keinerlei persönlichen Kontakt wünschen, können sich trotzdem beraten und unterstützen lassen.



Von 189 betroffenen Frauen und Mädchen haben 55% (104) einen sexuellen Missbrauch in der Kindheit erlebt, der häufig auch mit psychischer und physischer Misshandlung einhergeht. Wegen einer Vergewaltigung / versuchten Vergewaltigung / Vergewaltigung in der Ehe haben sich 26,5% (50) Frauen und Mädchen an die Fachstelle gewandt. Unter ‚Sonstige‘ fallen beispielsweise Mobbing, Missbrauch in Therapie.

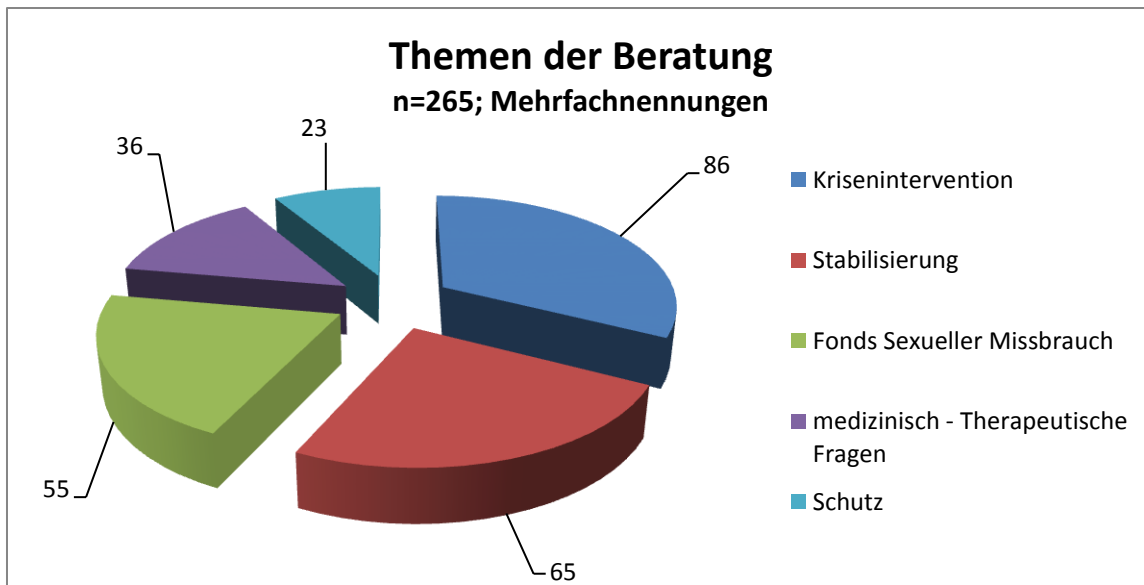
Anzeigeverhalten

Jährlich werden in Deutschland zwischen 7.000 und 8.000 Vergewaltigungen polizeilich angezeigt (s. auch www.frauen-gegen-gewalt.de/mythentatsachenzahlen). Die Forschung belegt jedoch, dass nur ca. 5% der Frauen, die vergewaltigt wurden, diese auch anzeigen.

Wichtig hierbei: Untersuchungen zu Verurteilungen (z.B. durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen) zeigen, dass es 2012 in nur 8,4 % aller angezeigten Vergewaltigungen zu einer Verurteilung gekommen ist. Nach der EU-Daphne-Studie aus 2009 weist Deutschland im europäischen Vergleich die sechstniedrigste Quote an Verurteilungen auf.

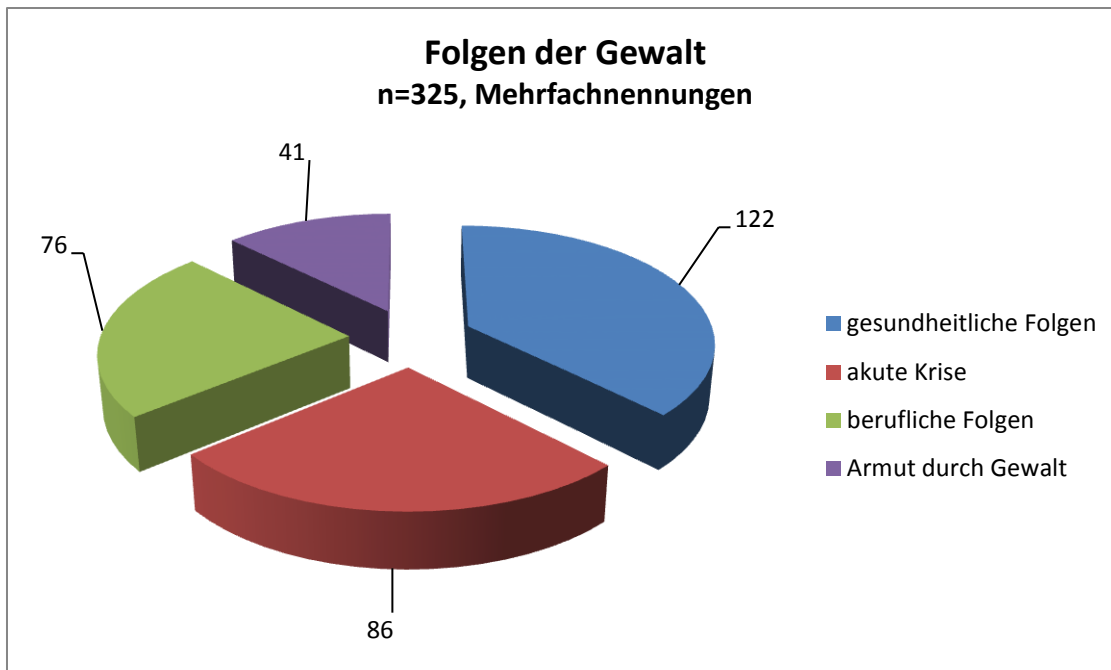
Für Frauen ist es nicht einfach – neben der großen Scham, der psychischen Belastungen eines Strafverfahrens und diesem aktuellen Hintergrund, eine Anzeige zu erstatten. 2016 haben 31 Frauen (16,4 %) eine Straftat angezeigt, weitere 11 Frauen (5,8%) planten rechtliche Schritte. Im Vorjahr 2015 haben 37 Frauen (21,5%) eine Anzeige gestellt und 13 Frauen (7,6%) rechtliche Schritte überlegt.

In der nächsten Jahren wird sich zeigen, ob die Strafrechtsreform zum §177 im Jahr 2016 hier etwas verändern wird.

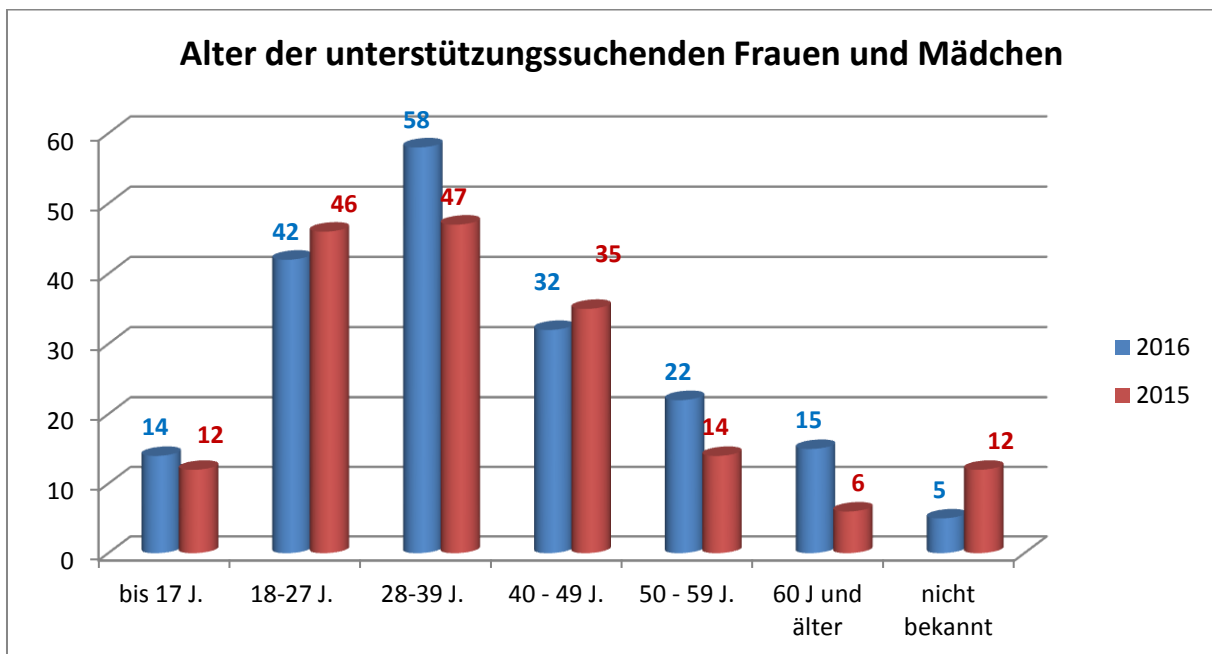


Kriseninterventionen (42,3% der Betroffenen) und Stabilisierung (34,4% der Betroffenen) sind die häufigsten Themen in der Beratung. Betroffene Frauen und Mädchen wenden sich oft in einer akuten Krise an den Frauennotruf. Aber auch Frauen, die bereits über einen längeren Zeitraum unterstützt werden, geraten in Krisen, die dann eine akute Krisenintervention erfordert. 29,1% der Betroffenen ließ sich bei der Antragsstellung für den Fonds Sexueller Missbrauch beraten und begleiten.

110 Frauen und Mädchen (58%) erlebten über einen längeren Zeitraum sexualisierte Gewalt, bei 28 Betroffenen (14,8%) dauerte die Gewalt noch an.



Als Folge der Gewalterfahrung sind 64,6% der Frauen langfristig gesundheitlich beeinträchtigt, oft in Zusammenhang mit beruflichen Folgen (40,2%) und Armut (21,7%). 45,4% der betroffenen Frauen und Mädchen waren bei Kontaktaufnahme - oder ausgelöst durch unterschiedliche Ereignisse - während der längerfristigen Beratung in einer akuten Krise.



Frauen zwischen 18 und 49 Jahren bilden die größte Gruppe der Unterstützungssuchenden. Im Mai 2016 ist die Onlineberatung als weiterer Baustein im Unterstützungssystem gestartet. Auch hier wird deutlich, dass sich Frauen ab 20 Jahren am meisten vom Beratungsangebot des Frauennotrufs angesprochen fühlen.

Im Berichtsjahr suchten 26 Migrantinnen, Frauen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländerinnen¹ Unterstützung im Frauennotruf, das macht einen Anteil von 13,8 % aus.

Frauen – Flucht – Gewalt

"Gewalt gegen Frauen ist ein globales Gesundheitsproblem von epidemischem Ausmaß."
(WHO-Generaldirektorin Margaret Chan, zit. aus Süddeutsche Zeitung vom 21. Juni 2013)

Weltweit erleben Frauen geschlechtsspezifische Gewalt. In (Bürger-)Kriegen sind Frauen zusätzlich von sexualisierter (Kriegs-)Gewalt bedroht und betroffen – in manchen Fällen Auslöser oder Grund, das Heimatland zu verlassen. Übergriffe und sexualisierte Gewalt setzen sich auf der Flucht oft fort. Nach ihrer Ankunft in Deutschland führt die strukturelle Situation in den Unterkünften zu weiteren Bedrohungen und Gewalterfahrungen: fehlende Privatsphäre, Mangel an Rückzugsräumen, eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten usw.

Gewaltbetroffenen Frauen fällt es schwer über die Gewalterfahrung zu sprechen und die Unterstützung einer Fachstelle in Anspruch nehmen. Viele brauchen eine lange Zeit, um den Weg in eine spezialisierte Einrichtung zu finden. Bei geflüchteten Frauen kommen weitere Aspekte hinzu: Der unsichere Aufenthaltsstatus, das Gefühl von Fremde und Isolation, fehlendes Vertrauen und Sprachbarrieren verlängern das Schweigen um ein schambesetztes und tabuisiertes Thema.

Im Berichtsjahr wurden 2 geflüchtete Frauen und 8 Bezugspersonen von geflüchteten Frauen in der Fachstelle beraten und unterstützt.

Selbsthilfearbeit

Immer wieder äußern von sexuellem Missbrauch in der Kindheit betroffene Frauen den Wunsch, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Sie suchen einen vorurteilsfreien Raum, wo sie über das Erlebte und die Folgen mit anderen Betroffenen sprechen können.

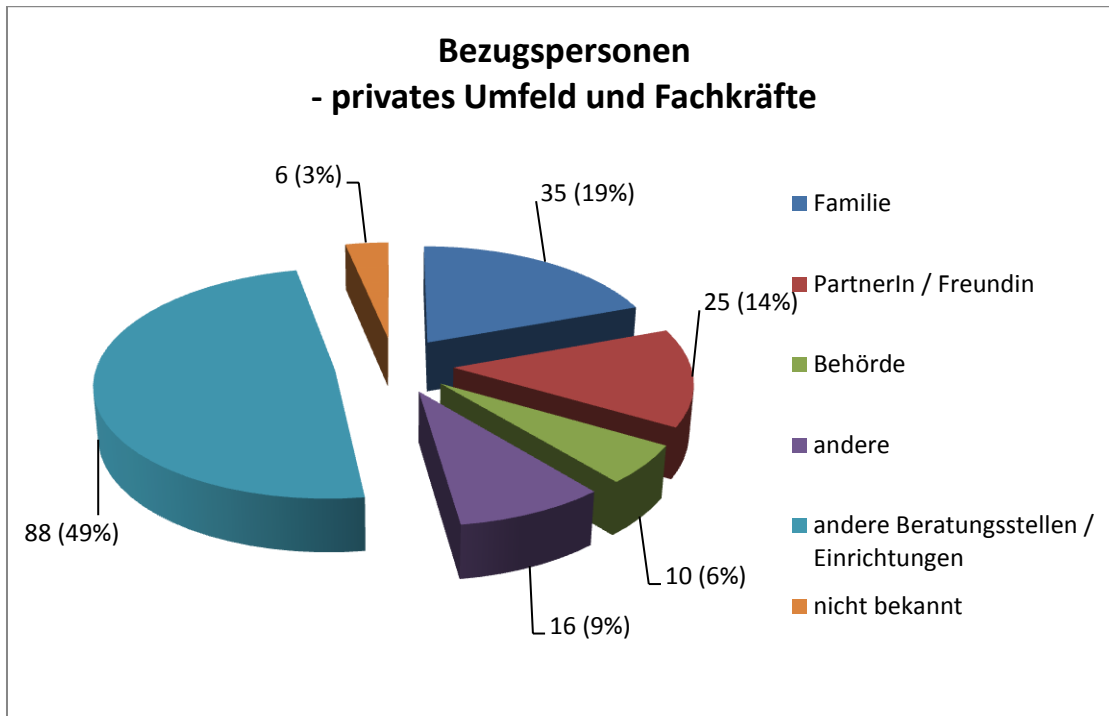
Im Berichtsjahr initiierte der Frauennotruf nach längerer Pause mit Unterstützung einer Betroffenen eine neue Selbsthilfegruppe. Mit Hilfe von Pressemitteilungen, Aushängen und Anschreiben wurden weitere Teilnehmerinnen gewonnen, die zuerst ein Vorgespräch im Frauennotruf führten.

Der erste Abend wurde von einer Notrufmitarbeiterin begleitet. In der Folge arbeiten die 8 Frauen selbstverantwortlich und eigeninitiativ weiter. Zu einzelnen Themen oder bei Konflikten kann ein gemeinsamer Termin mit einer Mitarbeiterin anberaumt werden.

¹ Migrantinnen: Frauen, die nach Deutschland umgesiedelt sind, unabhängig von der Staatsbürgerschaft.
Frauen mit Migrationshintergrund: ein Vorfahre (bspw. Vater, Großmutter) war MigrantIn, unabhängig von der Staatsbürgerschaft.
Ausländerin: Frauen, die ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben, aber die Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen.

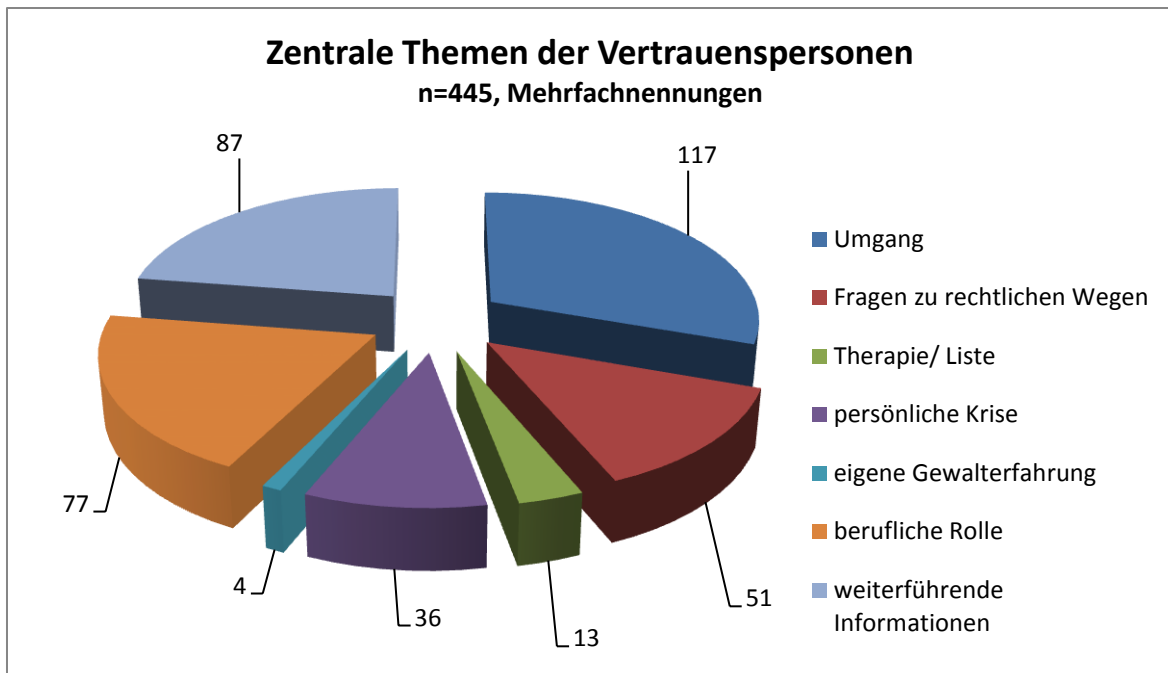
Bezugspersonen

Das Angebot für Bezugspersonen wird sowohl von Fachkräften als auch von Privatpersonen in Anspruch genommen. Viele Fachkräfte nutzen inzwischen die Unterstützung der Fachstelle, um die Betroffenen weiterhin begleiten zu können. Ziel ist es, sowohl Betroffene bei der Bearbeitung der Gewalterfahrung zu begleiten und als auch ihr Umfeld zu stärken.



Aus dem privaten Umfeld der betroffenen Frauen und Mädchen wandten sich 60 Personen (33%) an die Fachstelle. Fachkräfte machen demnach weiterhin den größten Anteil der Bezugspersonen aus (insgesamt 64%). Unter ‚andere‘ sind Fachkräfte zusammengefasst, die keiner Einrichtung oder Behörde angehören, wie beispielsweise Therapeutinnen.

Der größte Teil der Bezugspersonen ist zwischen 40 und 59 Jahre alt (56%).



Für 65% der Bezugspersonen (117) standen Fragen zum Umgang mit den betroffenen Frauen und Mädchen im Vordergrund. An zweiter und dritter Stelle folgten weiterführende Informationen (87) mit 48,3% und die Klärung der beruflichen Rolle (77) mit 42,8%. 20% der Bezugspersonen (36) wandten sich in einer persönlichen Krise an die Fachstelle und 2,2% (4) hatten eigene Gewalterfahrungen.

Mit der Beratung der Bezugspersonen konnten weitere 153 betroffene Frauen und Mädchen indirekt durch den Frauennotruf unterstützt werden.